

Erscheint täglich außer Sonntags. Zugleich Abendausgabe des „Vorwärts“. Bezugspreis für beide Ausgaben 70 Pf. pro Woche, 3 M. pro Monat. Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 8.

Spätausgabe des „Vorwärts“

Anzeigenpreis: Die einseitige Nonpareillezeile 80 Pf., Reklamenzeile 5 M. Ermäßigungen nach Tarif. Postkonto: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin Nr. 37536. Fernsprecher: Dönhofs 292 bis 297

# Phoebus-Standal - immer neu!

Marx kündigt Erklärungen an. - Groener macht Versprechungen.

Nach dem gestrigen Beschluß des Reichstags hatte man erwarten dürfen, daß heute der Bericht des Reichspartkommissars über die Filmgeschäfte der Reichswehr veröffentlicht werden dürfte. Diese Sensation blieb aus. Der Reichswehrminister Groener gab eine Erklärung ab, die u. a. darauf hinwies, daß Reichszanzler Marx persönlich die notwendigen Aufschlüsse über die Unternehmung des Reichspartkommissars geben wolle, aber vorläufig noch durch seine Erkrankung daran verhindert sei. Mit einem frankten Mann kann man nicht verhandeln, so wurde die Beratung notwendig.

Dafür wartete aber der Reichswehrminister mit einer anderen Sensation auf. Hatte bisher die Reichsregierung alles getan, um einer eindeutigen Stellungnahme zu den gegen den Kapitän Lohmann und seine amtlichen Helfershelfer gerichteten schweren Vorwürfen auszuweichen, so raffte sich heute der Reichswehrminister zu der Erklärung auf, daß er das Vorgehen Lohmanns mißbillige und in Zukunft solche Vorgänge verhindern werde. Groener rückte in eindeutiger Weise von dem Vertrauensmann seines Ministeriums ab. Wird er auch von den Leuten abrücken, die diesen Vertrauensmann unterstüzt haben?

Der erste Teil der Debatte über den Marineetat im Haushaltsausschuß brachte darauf zunächst keine Antwort, wie überhaupt über den ganzen Fragentempel nun erst später zu reden sein wird. Statt dessen wandte sich der sozialdemokratische Abgeordnete Eggerstedt mit aller Schärfe gegen den überflüssigen Luxus des Baues von Panzerschiffen. In der Tat stehen die Ausgaben der Marine für diese Zwecke im schroffen Widerspruch zu der sonst so oft proklamierten Sparjamkeit.

### Groener erklärt.

Als heute im Haushaltsausschuß des Reichstags die allgemeine Aussprache über den Marineetat fortgeführt werden sollte, erbat der Reichswehrminister Groener das Wort zu folgenden beiden Erklärungen:

#### Keine Veröffentlichung des Phoebus-Berichts!

Der Haushaltsausschuß hat gestern in der Phoebus-Angelegenheit den Beschluß gefaßt, die Reichsregierung zu ersuchen,

## Kundgebung der Bankangestellten.

Bericht und Bild 4. Seite.



Robert Schmidt-Berlin, Kurt Heinig, der Redner wandte sich am Donnerstag der Sozialdemokratie zum Reichstag gegen die De-Haushalt des Reichswirtschaftsministeriums.

den Bericht über das bisherige Ergebnis der Untersuchung des Staatsministers Sämiß sofort vorzulegen. Die Reichsregierung hat sich gestern nachmittags mit der Angelegenheit befaßt. Die Berichterstattung des Staatsministers Sämiß ist vom Herrn Reichszanzler, der ihn zu seinem persönlichen Kommissar bestimmt hatte, eingefordert worden und ist auch ihm gegenüber erfolgt. Bei der politischen Bedeutung der Angelegenheit legt der Herr Reichszanzler

besonderen Wert darauf, daß ihre parlamentarische Erledigung auch weiterhin in engstem Einvernehmen mit ihm persönlich erfolgt. Mit Rücksicht auf den derzeitigen Gesundheitszustand des Herrn Reichszanzlers bittet die Reichsregierung, wegen der erforderlichen Fühlungnahme mit dem Herrn Reichszanzler die Beratung der Angelegenheit im Ausschuß für einige Tage zurückzustellen und inzwischen in der Beratung des Marineetats fortzuführen.

### Groener rüft von Lohmann ab.

„Gegenüber verschiedenen Angriffen — so fuhr der Minister fort — gegen meine persönliche Stellungnahme zur Phoebus-Angelegenheit sehe ich mich außerdem zu folgender Erklärung verpflichtet:

1. Ich mißbillige die Transaktionen des Kapitäns Lohmann auf das Schärfste und muß der Kritik des Abgeordneten Heinig in vielen Punkten durchaus recht geben.
2. Ich bin entschlossen, mit allen detortigen illegalen Unternehmungen gründlich aufzuräumen.
3. Ich werde Vorfrage treffen, daß dergleichen Vorkommnisse sich nicht wiederholen können.

Was den Vorwurf anbetrifft, ich ließe mich einwickeln und hinters Licht führen, so wird die Zukunft das Unerbittliche dieser Vorwürfe erweisen. Allerdings verspreche ich mir nichts von Befreiungskampagnen und Versammlungsvreden. Ich bin kein Freund von starken Worten, sondern ich pflege zu handeln. Kritizieren Sie später diese Handlungen. Bis dahin darf ich aber wohl eine gewisse Zurückhaltung mit vorschneller Kritik erwarten.“

(Fortsetzung auf der zweiten Seite.)

## Der Panzerkreuzer.



Well, das Geld für Schießscheiben können wir einmal in unserem Etat sparen.

## Gewaltpolitik der Hüttenbarone.

Ausperrungsdrohung und Riesengewinne - Aus der Bilanz des Stahltrusts.

Selt Monaten ist die deutsche Volkswirtschaft erschüttert durch die fortgesetzten Drohungen der Großindustrie. Betriebe mit gewaltigen Belegschaften stillzulegen. Noch ist die Rebellion der Montanherren vom Dezember v. J. in frischer Erinnerung. Dem folgte der Arbeitskampf in Mitteldeutschland. Jetzt wird in der Berliner Maschinenindustrie verhandelt. Gegen die Lohnforderungen der Kohlenbergarbeiter rüsten die Unternehmer ebenfalls zu starkem Widerstand. Die Abwehr der berechtigten sozialen Forderungen der Arbeiterschaft durch die Unternehmerverbände erfährt nun eben eine schlaglichtartige Bedeutung durch die soeben bekanntwerdenden Abschlußzahlen des größten deutschen Eisentrusts der Vereinigten Stahlwerke Aktiengesellschaft. Es ist bekannt, daß in dieser Gesellschaft die Arbeitsleistung ganz ungeheuerlich gesteigert worden ist. Es ist ebenso bekannt, daß die Führer des „Stahlvereins“ zugleich die ärgsten Scharfmacher sind, wenn die Arbeiter ihre Forderungen stellen.

Der Geschäftserfolg der Vereinigten Stahlwerke krast nun allen Argumenten Lügen, die von den Unternehmern zur Widerlegung der Arbeiterforderungen ausgebracht wurden.

Die Bilanz ist auf das Klaffendste kritisiert, wie schon daraus hervorgeht, daß trotz der Steigerung der Produktion und der Ergebenigkeit der Arbeit der Reingewinn in diesem Jahre nicht höher angegeben wird als im vergangenen. Er beträgt diesmal für 12 Monate 52,93 Millionen Mark, während er in dem letzten Geschäftsjahr, das nur sechs Monate dauerte, 28,45 Millionen Mark betragen hatte. Die Schwerindustrie war also bemüht, ihren Reingewinn fast auf den Pfennig genau so hoch zu „frisieren“, wie im letzten Jahr.

Dagegen bemißt die Bilanz und die dazu gegebenen mind-

lichen Erläuterungen, daß auf den Anlagelosten große Verschöbungen eingetreten sind, die alles in allem einen Vermögenszuwachs von rund 400 Millionen Mark in einem einzigen Geschäftsjahr

erkennen lassen. Wir behalten uns vor, auf die Einzelheiten der Bilanz noch einmal zurückzukommen. Doch schon die erwähnten Zahlen ergeben das Bild, daß die Unternehmer der Großindustrie die Offenheit auf das gräßliche Irreführlie haben, wenn sie behaupteten, den sozialen Forderungen der Arbeiterschaft nicht Rechnung tragen zu können. Die Ausperrungsdrohungen nehmen somit den Charakter moralisch haltloser, willkürlicher Gewaltakte an, gegen die die Arbeiterschaft sich mit verklärtem Nachdruck zu wehren wissen wird.

### Verhandlungen im Lohnstreit.

Vom Kampf der Werkzeugmacher.

Die heutigen Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuß, zu denen der Verband Berliner Metallindustrieller, der Deutsche Metallarbeiterverband sowie die Vertreter der Siemens-Betriebe erschienen sind, wurden um 10 1/2 Uhr vom dem Vorsitzenden, Gemeindevater Körner, eröffnet.

Die Aussprache soll an die Verhandlungen am 13. Februar anknüpfen. Die damaligen Verhandlungen führten zu keiner Befriedigung, deshalb hätte der Vorsitzende des Schlichtungsausschusses damals den Vorschlag gemacht, die Verhandlungen in den einzelnen Betrieben weiterzuführen. Da dieser Ausweg kein Ergebnis brachte, sollen die damals abgebrochenen Verhandlungen jetzt wieder aufgenommen werden.

Kommt es auch heute zu keiner Einigung, dann wird eine Schlichterkommission eingesetzt werden.

# Der Phoebus-Skandal.

(Siehe auch erste Seite.)

## Die Debatte wird vertagt.

Den Erklärungen des Ministers folgte eine kurze Geschäftsordnungsdebatte. Dann beschloß der Ausschuß in seiner Mehrheit, die Fortführung der Phoebus-Debatte zunächst bis Anfang nächster Woche aufzuschieben.

## Der Marineetat.

Zum Marineetat hielt der Reichswehrminister Croener eine längere Einführungsvorrede, in der er betonte, daß die Grundzüge, die er bei der Beratung des Heeresetats vor dem Ausschuß ausgesprochen habe, auch für ihn bezüglich der Marine gelten. Der Kernstück des Etats sei die angeforderte erste Rate zum Bau eines Panzerschiffes. Die bisherigen Linienfahrzeuge seien sämtlich überaltert. Nach dem Verfall der Verträge sei die Altersgrenze auf zwanzig Jahre festgesetzt. In Frankreich sei das älteste Linienfahrzeuge siebenzehn, in Italien sechzehn Jahre, in Amerika fünfzehn und in England vierzehn Jahre alt. Das zum Ersatz kommende deutsche Schiff tue bereits 24 Jahre Dienst. In ausführlichen Darlegungen suchte der Minister dann unter Hinweis auf den Schutz der Küste die Sicherung der lebenswichtigen Verbindungen über die Ostsee die Notwendigkeit der Sicherung von Ostpreußen sowie der Sicherung der deutschen Neutralität den Zwang zum Bau des neuen Panzerkreuzers zu erweisen. In diesem Bau dürfe und werde kein Land eine Gefährdung seiner Interessen erblicken. Auch die schwierigsten finanziellen Lage dürfe nicht dazu führen, freiwillig noch weiter abzurufen, als uns schon aufgezwungen sei. Der Bau sei auch eine Lebensfrage für die in Betracht kommenden Facharbeiter, Konstrukteure usw.

## Das Panzerschiff für die Offiziere.

Den Ausführungen des Ministers trat der sozialdemokratische Abgeordnete Eggerstedt in längerer Rede entgegen. Er betonte, daß es ein durchaus falsches Bild gäbe, wenn immer nur von den im jetzigen Etat angeforderten 9,3 Millionen für den Neubau des Panzerschiffes gesprochen werde. Habe man diese bewilligt und A gesagt, müsse man 300 bis 400 Millionen in den folgenden Jahren aufbringen. Er behauptete, daß die neuen Panzerkreuzer wegen der Beschränkung auf 10 000 Tonnen kein Ersatz für die Linienfahrzeuge sein könnten und gar nicht in den Bereich der schweren Schiffe der Gegner kommen dürften. Zum Beweise dafür, daß diese seine Auffassung noch im Jahre 1926 von der Marineleitung geteilt wurde, verlas er aus dem Protokoll eine Rede des Admirals Zenter, des Chefs der Marineleitung, der sich höchst fleißig über den Wert der 10 000-Tonnen-Panzerkreuzer äußerte und ausgeführt hatte, sie würden

### im besten Falle „Rattenmonitore“

sein. Es sei doch das Naturgemäße, daß der Offizierbestand sich richten müsse nach der Größe der Flotte. Bei der deutschen Flotte schielte man umgekehrt vorzugehen zu wollen, Schiffe zu bauen, um den vielen Kapitänen zur See die Möglichkeit zu geben, auch mal einen Panzerkreuzer kommandieren zu können. Sei sich die Marineleitung denn überhaupt klar über ihre Wertpolitik? Im Rahmen der uns zugestanden Flottengröße können wir nicht zwei Wertigkeiten unterhalten. Es läme hinczu, daß die

### Marinebauten etwa viermal so teuer als die Bauten privater Firmen seien.

In scharfer Weise sprach sich der Redner gegen die Arbeitslosigkeit der Marine aus, deren Hauptbestreben dahin gehe, die großen Werften aufzuküpfeln. Ohne einen Personalwechsel würde die Sozialdemokratie kein Vertrauen zur Marine gewinnen können.

Die Einwände des sozialdemokratischen Abgeordneten gegen den Bau des Panzerkreuzers wurden in eindringlicher Weise ergänzt durch den demokratischen Abgeordneten Dr. Haas, welcher u. a. in der Ausführung einen Rückfall in den alten Militarismus sah.

## Ein einzig dastehender Korruptionsfall.

Die Belagerung der Regierung, sofort über den Phoebus-Bericht Auskunft zu geben, hat in der Koalitionspresse bereits heute morgen eine vorausschauende und — vernichtende Kritik gefunden. Das Zentralorgan des Zentrums, die „Germania“, schreibt wörtlich:

Die Regierung mag innen- und außenpolitische Gründe für ihr Verhalten haben, unzweifelhaft ist, daß wir es hier mit einem Korruptionsfall zu tun haben, der fast einzig dastehend und auf das allerhöchste geschützt werden muß. Unerhörte Vorgänge haben sich abgespielt, und das Reichswehrministerium handelt im ureigensten Interesse, wenn es selbst für rückfällige Klar- und Aufstellung ist. Eine Verschleierte würde nur dazu beitragen, daß noch mehr Vertrauen verloren geht. Solche Vorfälle wirken mehr wie niederschmetternd.

Das ist deutlich und eindringlich. Um so schlimmer ist es, wenn der Rechtsblock sich hinter nichtigen Vorwänden verschanzte, um eine Klarstellung der Bohmann-Geschäfte hinauszuzögern.

## Phoebus.

Ueber dem Beratungssaal  
schwebt ein dunkler Nebel  
man entziffert draus: Skandal —  
und das Wörtchen: Phoebus.

Phoebus ist der Gott des Lichts  
sonst im allgemeinen.  
Hier dagegen sieht man nichts  
funkeln oder scheinen.

Ach, nur daß auf einen Rutsch,  
die das Reich gespandet,  
unsere schönen Scheine futsch,  
wird nicht abgeblendet.

Alles übrige ist Luft,  
Film und Speck und Schinken.  
Nur ein wenig Fäulnisduft  
spürt man peinlich stinken.

Wann wird diese Schweinerei  
mal gereinigt chemisch? —  
Still schläft in der Reichskanzlei  
der Bericht von Sämilich.

Jonathan.

# Unter dem Druck des Grpessers.

## Ein gefährlicher Liebhaber vor Gericht.

Vor dem Schwurgericht I begann heute früh unter Vorsteh von Landgerichtsdirektor Dr. Marschner eine Verhandlung, die in vielen Punkten ein Seitenstück zum Kranz-Prozess bildet. Auch hier steht im Mittelpunkt des Prozesses eine 16jährige Schülerin. Auf den Kranz-Prozess wurde auch bei den Vorverhandlungen über die Frage des Ausschusses der Öffentlichkeit und darüber, ob eine Berichterstattung durch Zulassung der Presse zweckentsprechend sei, mehrfach Bezug genommen.

Der Fall selbst wäre für die Berichterstattung von Interesse gewesen, da er außergewöhnlich gelagert ist. Es spielt nämlich ein Feuerschiff zwischen dem Ueberfallkommando und dem Hauptmörder hinein. Angeklagt ist der stellungs- und wohnungslose Maler Fritz Peipe, ein junger Mann von etwa 27 Jahren, bisher nur mit einer kleinen Geldstrafe vorbestraft. Er steht jedoch unter der schweren Anklage des versuchten qualifizierten Totschlages, der Notzucht, der Nötigung und des fortgesetzten Hausfriedensbruchs, schließlich auch noch wegen ersehener unbefugten Waffenbesizes. Mitangeklagt war keine Freundin, das 16jährige Hausmädchen Berta D., die beschuldigt wurde, Peipe bei dem Hausfriedensbruch begünstigt und ihm in einigen Teilen der Anklage Beihilfe geleistet zu haben. Sie hatte nämlich ihren Liebhaber in die Wohnung der Herrschaft heimlich aufgenommen. Das Ehepaar, bei dem das Mädchen beschäftigt war, befand sich tagsüber im Geschäft.

### Das Hausmädchen hauste mit dem Liebhaber und der 16jährigen Tochter des Hauses allein in der Wohnung.

Nachts schlief er bei ihr, und in der Zeit der Anwesenheit der Herrschaft lag Peipe unter dem Bett. Das ging etwa 3 1/2 Monate so. Da benutzte dann im September Peipe die Gelegenheit als das Hausmädchen eines Abends im Kino war, um ein Attentat auf die allein in der Wohnung anwesende 16jährige Hausmädchen zu verüben. Er nutzte dabei seine Kenntnis von gewissen Vorkommnissen aus, die das junge Mädchen betrafen. Nachdem er die elektrische Leitung ausgeschaltet hatte, erschien er in dem Schlafzimmer des Mädchens, spielte auf sein Wissen an und tat so, als ob er eine Pistole gebrauchen werde. Dadurch schüchterte er das Mädchen ein und erreichte seinen Zweck. Am nächsten Tage ließ er seinem Opfer durch das Hausmädchen einen Drohbrief auf den Tisch legen.

Er verlangte unter Androhung der Todesstrafe für den nächsten Abend eine freiwillige Zusammenkunft.

Rum offenbarte sich die sechzehnjährige Schülerin unter Tränen ihren Eltern. Bei der Durchsuchung der Wohnung entdeckte man den unerwünschten Gast in der Mädchenkammer unter dem Bett. Durch einen Pistolenschuß antwortete er auf die Aufforderung, hervorzukommen. Man benachrichtigte das Ueberfallkommando, und nun entwickelte sich ein Feuerschiff, nachdem die Türöffnung eingeschlagen worden war. Es wurde zufälligerweise dabei niemand verletzt. Schließlich warf dann Peipe den Revolver weg und ergab sich.

Vor Eintritt in die Verhandlung beantragte Oberstaatsanwalt Lehmann den Ausschluß der Öffentlichkeit. Es handele sich um Dinge, die nicht in öffentlicher Sitzung behandelt werden können. In Uebereinstimmung mit dem Jugendamt sei er der Meinung, daß auch im Interesse des geschädigten jungen Mädchens die Presse ausgeschlossen werden müsse. Was an dem Fall die Öffentlichkeit interessiere, werde bei der Urteilsverkündung in hinreichendem Maße zum Ausdruck gelangen. Die Rechtsanwälte Dr. Herbert Fuchs und Hans Wolff wünschten nur für gewisse Teile der Verhandlung, die eine Gefährdung der Sittlichkeit befürchten lassen, den Ausschluß der Presse. Daneben aber biete diese Verhandlung in vielen Punkten allgemeines Interesse, handele es sich doch darum, herrschaftlichen, die hauspersonal halten, auf ihre Pflicht hinzuweisen, die hausangestellten zu beaufsichtigen und Obacht auf ihre Kinder zu geben.

### Nach längerer Beratung entschied sich das Schwurgericht für den völligen Ausschluß der Öffentlichkeit

für die ganze Dauer der Verhandlung, da die Dinge, die die öffentliche Sittlichkeit zu gefährden geeignet seien, immer wieder zur Sprache kommen müßten. Die Verteidigung würde auch beschränkt werden, wenn sie in den Wäldern nicht auf alle Einzelheiten eingehen könnte. Landgerichtsdirektor Dr. Marschner nahm bei dieser Begründung auch auf den Antrag des Vaters des geschädigten Mädchens und das Verlangen der Angeklagten Bezug, es möge unter völligem Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelt werden.

Der Saal wurde hierauf geräumt, und es wurde nur einer Vertreterin des Jugendamtes die Anwesenheit gestattet. Das Urteil ist gegen Abend zu erwarten, da etwa 12 Zeugen zu vernehmen sind.

## Streik der Expeditionsangestellten?

### Entscheidende Urabstimmung heute und Sonnabend.

Ein Schiedsspruch, der die Berliner Expeditionsangestellten mit einer Gehaltserhöhung von nur drei bis fünf Prozent auf ein Jahr binden wollte, ist von den Angestellten abgelehnt worden.

Zum Donnerstagabend hielten die vier Angestelltenverbände eine gemeinsame öffentliche Versammlung dieser Gruppen einberufen, die stark besucht war. Es wurde beschlossen, heute und morgen eine Urabstimmung über die Arbeitsniederlegung vorzunehmen. Von deren Ergebnis wird es abhängen, ob durch Streik der Angestellten in den nächsten Tagen die gesamte Berliner Expedition zum Stillstand gebracht wird.



Neue Fernsprechzellen in Berlin.

400 Meter westlich der Heerstraßenbrücke liegt, entfaltete insgesamt wurden 648 Schuß scharfe Gewehrmunition, 100 Schuß 5-Millimeter-Teschingspatronen und mehrere Patronenlosch zur Verfügung. Die Munition war zum Teil nicht mehr gebrauchsfähig. Der ganze Fund wurde beschlagnahmt und von der Kriminalpolizei sichergestellt. Bisher konnte noch nicht ermittelt werden, von wem die Munition vergraben worden ist. Offenbar handelt es sich um einen Bestand aus der Zeit der Einwohnerwehren unseligen Andenken, dessen man sich heimlich entledigen wollte.

## Erfolglose Suche nach EM Reinickd.

Das Verschwinden der kleinen EM Reinickd beschäftigt immer noch die Kriminalpolizei. Zu langen und umfassenden Beobachtungen gab eine Anzeige Veranlassung, die am 18. Januar d. J. bei der Nordkommission einlief. Darin behauptete eine Frau, daß ein Mann, der allein stehend auf einem Laubengelände in Reutha wohnte, die Vermisste verschleppt und ermordet habe. Alle Nachforschungen, die von der Nordkommission und dann noch einmal von den Revierern angestellt wurden, haben dafür keinen Anhalt geliefert. Die Frau wird gebeten, sich bei der Nordkommission im Polizeipräsidium zu melden, um weitere Angaben zu machen.

## Durch Draht und Funk.

Die Engländer gehen mit Tanks und Flugzeugen gegen die „rüberischen Araberhorden“ vor. Von Basra in Mesopotamien — dem Endpunkt der Bagdad-Bahn am Ende des persischen Golfes —, melben sie, in vierzehn Tagen achtundert Eingeborene durch Bombenwürfe und Maschinengewehrfeuer umgebracht zu haben. Aus Transjordanien — östlich von Palästina — entkanden sie 7 Tanks und 25 Flugzeuge gegen die Wahabiten, die Akaba, an der Halbinsel Sinai, erobern wollen.

Die 14-jährigen Geschüße zweier amerikanischer Schlachtschiffe sollen durch 16-jährige (gleich 40 1/2 Zentimeter) ersetzt werden. Der Marineausschuß des Repräsentantenhauses bewilligte im ganzen 15 (statt der beantragten 60) Millionen Dollar für die „Renovierung“ von Schlachtschiffen.

Von Arbeiterparteilern im Unterhaus von neuem über die Handelsbeziehungen mit Rußland ausgefragt, erklärte Chamberlain: er beabsichtige nicht, in Genf eine Aussprache mit dem Sowjetvertreter herbeizuführen.

In der Kammerberatung über die Reform des französischen Militärstrafgesetzbuches beantragten die Sozialisten, neben Offizieren und Unteroffizieren auch den gemeinen Soldaten Sitz und Stimme in den Kriegsgerichten zu geben. Kriegsminister Painlevé stellte die Vertrauensfrage und der Antrag wurde mit 390 gegen 130 Stimmen abgelehnt.

Der Vertreter Regios auf der Havana-Konferenz Urbino erklärte, „Panamerika“ sei uns ein Mythos, eine wunderbare Ideologie, die die Dichter der Vereinigten Staaten pflegten.

In deutscher Sprache gedruckte Eintrittskarten zu Veranstaltungen werden von der Steuerbehörde nicht mehr abgestempelt, so verordnet der Magistrat von Prag.

Zu Staatsministern des Sächsischen Reichstags wurde Friedrich von Reibnitz (S.D.) und Dr. Heiperth (D.D.) von neuem vom Staatspräsidenten Dr. Fohst ernannt.

Bei der Wahl der Personalvertretung der Wiener Sicherheitswehr erhielt infolge des Terrors der Offiziere die freigewerkschaftliche Organisation „die wirtschaftliche Organisation“ 117 Mandate.



**Ist Subloff Subloff?**

Er soll seine Personalien geändert haben.

Aus Bresburg wird gemeldet, daß die Frau eines dortigen städtischen Beamten sich als die Schwester des Kaiserhofmeisters Subloff bezeichnet. Ihr Bruder sei bereits mit einer anderen Frau, und zwar mit einer russischen Emigrantin verheiratet. Ein Wiener Mittagsblatt meldet hierzu ergänzend, daß Subloffs Vater seinen seit acht Jahren vermißten Sohn nach dem in einer illustrierten russischen Zeitung erschienenen Bild erkannt habe. Der Vater sei aber nicht, wie Subloff behauptet, Baron und Universitätsprofessor, sondern — Schuhmachermeister in Moskau.

Zu unseren letzten Ausführungen über den Herrn erfahren wir noch aus den Kreisen der ehemaligen Gauß- und Spielkompanie Subloffs:

Subloff war schon immer ein Mensch, der zu wüsten Ausschweifungen neigte, auch in der Zeit, in der er in Berlin das Leben eines Berufsspielers der niedrigsten Kategorie in den schlimmsten Spielhöhlen und schmutzigsten Kaschemmen führte und es ihm oft an 30 Pfennig für das Kassieren gebrach. Diese Zeit reicht bis knapp in den Sommer des vergangenen Jahres hinein. Hatte er zufällig einflugs Geld, sei es im Spiel gewonnen oder von Bekannten auf Zimmerwiedersehen geliehen, so setzte er es augenblicklich in Alkohol um, welcher auf ihn gewöhnlich in der Weise wirkte, daß er alle gerade erreichbaren Personen anpöbelte und mit ihnen Händel suchte. So wurde er als Raufbold bekannt, und das hatte zur Folge, daß er nach und nach aus fast allen Spielhöhlen ausgewiesen wurde, in denen er verkehrt hatte. (Das und sein häufiges Pennen in den „Pennerclubs“.)

Im Herbstanfang des letzten Jahres war dann Subloff wieder einmal auf „Gastspiel“ in Berlin. Tadellos in Schule und mit Geldmitteln reichlich versehen, wohnte er damals in einem vornehmen Hotel im Wesen der Stadt. Schon damals begann er die alten Bekannten zu schneiden, was ihn aber nicht hinderte, vor ihnen auf geheimnisvolle Weise zu praßeln, was für ein Glück zu machen er gerade im Begriff stehe. Damals fiel er in einem großen Lokal dadurch auf, daß er eine immense Zecher machte. Man hielt ihn für einen Hochstapler und benachrichtigte die Polizei, die ihn nach dem Alexanderplatz brachte, wo man dann durch telegraphische Nachfrage bei der Prinzessin Viktoria in Bonn die Herkunft seiner Gelder feststellte. Damals brauchte er auch nicht mehr die üblen „Pennerclubs“ besuchen, um seiner Spielleidenschaft fröhnen zu können, sondern da er Geld hatte, ließ man ihn in besseren Klubs zu. Aus dem Berufsspieler ist ein berufloser Spieler geworden, der vordem als Mittelschlichter ist geblieben; wann endlich wird er ausgewiesen, damit der Skandal ein Ende hat?

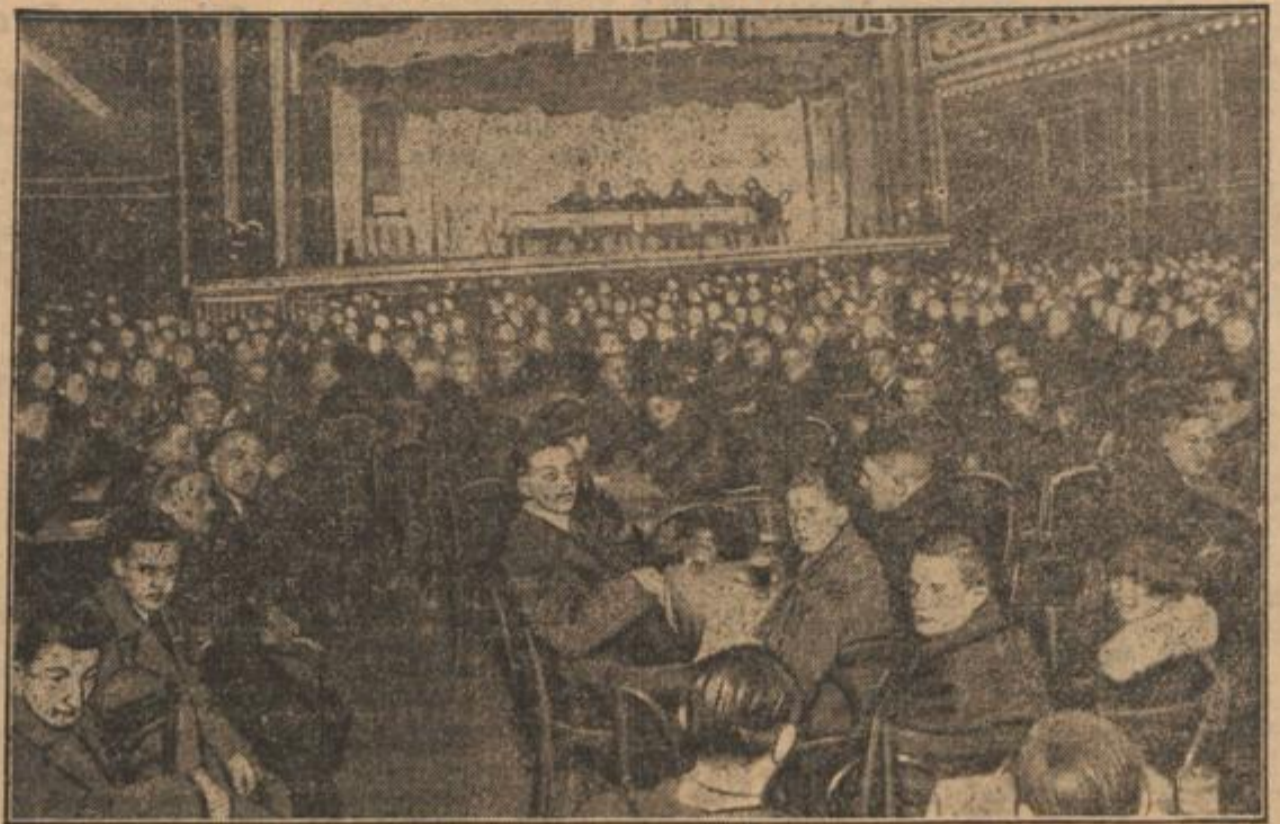
**Mutter und Tochter.**

Kampf um ein paar Möbelstücke.

Großstadt! Ein Kampf und Wehr für die Gestraften, ein Unterbruch für die Gefrandeten, eine feste Morgana für alle die vielen, die von dem buntschillernden Riesentafelberg magnetisch angezogen, schließlich nach langem, ohnmächtigen Kampfe gerührt, verblüht dahingegeraten. Da sitzen sie zu Hause, eng aneinandergepresst, Tür an Tür, ob Freund oder Feind, in ihren kleinen Wohnkammern, und jeder sieht, was der andere tut, und jeder hört, was der andere spricht. Und so entsteht die gegenseitige scharfe Kontrolle über den Lebenslauf und die Verblüftung, wenn es das Schicksal mit dem einen einmal etwas besser meint. Und immer strömen wieder neue hinzu, und jeder Eindringling, der das schmale Fleckchen, auf dem sie stehen, noch mehr zusammenschneidet, wird alles eher als willkommen gesehen. Feind werden sich Mutter und Kind, Bruder und Schwester. Das harte Ringen ums Verdrängtwerden von der handbreiten Erde. „Raum für alle hat die Erde“ heißt es so schön aus Dichters Munde, aber fragt mich mir nicht wie!

Ein kleines Kapitel aus dem Kleinstband solch traurigen Alltagsgeschickens: Eine Witwe mit zwei erwachsenen Kindern, ostpreussische Flüchtlinge sind es, kam vor ein

**Kundgebung der Bankangestellten.**



In einer überfüllten Versammlung in den Germania-Sälen protestierten am Donnerstag die Berliner Bankangestellten gegen den Versuch der Bankleitungen, die Meinungs- und Pressefreiheit zu unterdrücken. Diese Kundgebung war zugleich ein Ausdruck des entschlossenen Willens, für menschenwürdige Arbeitsverhältnisse auch in den Bankhäusern zu kämpfen. März und Emonts wandten sich in eingeschickter Weise gegen die Bankgewaltigen, die trotz Reichstagsvertrag und Reichsoverfassung gedroht haben, jeden Bankangestellten sofort zu entlassen, der es wagen sollte, das Verbandsorgan des Allgemeinen Verbandes der Deutschen Bankangestellten ins Betriebs zu verbreiten. „Der eine, der es schon einmal unternommen hatte, die Geldwechsler aus dem Tempel zu jagen, wurde als Erlöser ans Kreuz geschlagen; aber wenn die Masse erwacht, gibt es für sie keinen Henker mehr!“, führte Genosse Emonts unter jubelndem Beifall der Versammelten aus.

Der Vorsitzende des NW-Bundes, Reichstagsabgeordneter Kup-

häuser, wurde stürmisch begrüßt, als er den Bankangestellten die Sympathien des NW-Bundes und des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes übermittelte. Kuphäuser teilte weiter mit, daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion die Reichsregierung darüber interpellieren werde, was sie zu tun gedente, um gegen die Verletzung der Meinungs- und Pressefreiheit sowie des Reichstagsvertrages für das Bankgewerbe einzuschreiten.

Kunze als Vorstandsmitglied des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes bekundete dessen Solidarität mit den Bankangestellten. Der Vorsitzende der Internationalen Arbeitslosen, Konorah, rief ihnen zu: „Wenn die Unternehmer die Zeitung Ihres Verbandes loben, dann ist es Zeit, daß Sie die Platten zerstören, mit denen sie hergestellt wurde.“

Die glänzend verlaufene Kundgebung gipfelte in der einstimmigen Annahme einer Entschließung, worin gegen das Verbot der Verteilung des Verbandsorgans „Der deutsche Bankangestellte“ protestiert wurde.

paar Jahren nach Berlin. Für das Geld, das die Frau als Besitzerschädigung erhalten hatte, ließ sie durch die Tochter Möbel für ihre jetzige Wohnung kaufen. Aber die Wohngemeinschaft hier in der Großstadt wurde zur Qual. Zank und Streit, dazwischen Krankheit, Arbeitslosigkeit und die traurigen Attribute, die die Menschen in ihrer dumpfen Bergewüstung selbstig aufeinanderbeugen. Schließlich kam es zum offenen Bruch. Die Tochter, die sich mit Mutter und Bruder absolut nicht vertragen konnte, mußte die Wohnung verlassen. Nun macht sie Anspruch auf die Möbel, die aber eigentlich zum größten Teile vom mütterlichen Erbe erkanden wurden und daher von der Mutter als Eigentum angesprochen werden. Der Streit ardet immer mehr aus, und zum Schluß läßt die Mutter mit polizeilicher Hilfe die Möbel aus der Wohnung der Tochter in die ihre schaffen. Nun stehen sich Mutter und Tochter als Feinde gegenüber. Bitterböse Worte fliegen hier und hin, alles Häßliche, was jemals gewesen und besser nie wieder ausgesprochen werden sollte, wird offen vor aller Welt als

Waffe gegen den Gegner hervorgeholt. Willkommenen Stoff für die böse Fama all der Klatsch- und Trauschkünder, die keine Welt um die beiden. Und wie ein böse schwelendes Feuerchen frißt sich der Haß tief und tiefer in beider Frauen Gemüt.

Später werden sie sich vor dem Richter gegenübersehen. Und einer kann ja doch nur Sieger werden; der wird dann triumphieren, und der andere wird Raube brüten. Und sie können sich nicht einmal aus dem Wege gehen, denn das Zimmer, das der Tochter vom Wohlfahrtsamt angewiesen wurde, liegt unglücklicherweise in derselben Straße, ganz wenige Häuser von der mütterlichen Wohnung entfernt. Und so werden sie mit all ihrer heimlichen Qual immer und immer wieder aufeinanderprallen.

Verantwortlich für die Redaktion: Eugen Trapp, Berlin; Anzeigen: E. G. Gluck, Berlin. Verlag: Vorwärts Verlag G. m. b. H., Berlin, Straß. Vorwärts Buchvertrieb und Bestagendhall Paul Singer & Co., Berlin, OS W., Lindenstraße 3, Ecke 1. Bellart.

**Theater, Lichtspiele usw.**

|  |   |
|--|---|
| <b>Freitag, 2.3.28</b><br>Staats-Oper<br>Am P. d. Republ.<br>7 1/2 Uhr<br>Streawitsky - Abd.:<br>Inferno No.<br>Roma, Pelenz | <b>Freitag, 2.3.28</b><br>Städtische Oper<br>Blumarckart<br>11.15 u. 8.00 Uhr<br>Die Wolfsteinger<br>von Nürnberg |
| 10.30 Uhr<br>Schweizerst.<br>1.30 Uhr<br><b>Die Weber</b>  | Staats. Schillerth.<br>Charlottenburg<br>8 Uhr<br><b>Amphitruon</b>   |

**Deutsches Theater**  
Norden 12 210  
Abonnementsbüro:  
Norden 10 336-39,  
11, U. Ende nach 10  
**Zwölftausend**

**Kammerspiele**  
Norden 12 310  
11, U. Ende nach 10  
Finden Sie, daß  
Constance sich richtig  
verhält?

**Die Komödie**  
Bismarck 2414-7816  
11, U. Ende 10 1/2 U.  
Marcel Fradelin  
(Der Eunuch)

**Piscatorbühne**  
Theater am  
Nollendorfplatz  
Kurfürst 2641-93  
Ant. 8. Ende geg. 11  
Die Abenteuer des  
braven Soldaten  
Schwartz  
mit Max Polensky  
und. Evra Piscator

Gastspiel im  
**Lessing-Theater**  
Norden 12 796  
Täglich 8 Uhr  
Erstaufführung  
**Singende  
Galgenvögel**  
von Upton Sinclair

**Kleines Theater**  
Täglich 8, Uhr.  
Erika Gäßner u.  
Gretchen  
Für Jugendliche  
nicht geeignete  
Sonntag, nachm. 4 Uhr  
Erika Gäßner  
in  
Lily die Kogette  
kleine Preise

**Lustspielhaus**  
8 1/2 Uhr  
Guido Thielscher  
**Unter  
Geschichtsansicht**

**Theater des Westens**  
Täglich 8, Uhr.  
**Münchhausens  
letzte Liebe**  
Gastspiel  
Edw. Ullrichs.

**Thalia-Theater**  
Dresdenerstr. 72-73  
8 1/2 U.: Das Kamel geht  
durch das Nadelohr  
**Walhalla-Th.**  
Weinbergweg 19/20  
Täglich 9 1/2 Uhr  
Das  
Abstellgequartier  
Schwank in 3 Akten  
Jugendliche haben keinen  
Vorzugspreis zahlen für Parkett  
auch Sonntags statt  
1,- Mk. nur 60 Pf.  
Sonntag nachm. 4 U.  
Fran Holc  
Parkett 30 Pf. an.  
Freie, nachmittags 10  
Noft. 1376  
16 1/2, 18, 19, 21 Uhr  
im Reiche der  
Mitternachtsbälle  
Eintritt 1 Mk.  
Freie mit 15 Jahre 1.50

Schwank-Opern  
in 3 Akten - 11  
Uhr  
**„Evciync“**

**Rose-Theater**  
Gr. Frankl.-Str. 152.  
11, Uhr  
**Der Flieger**

**Der Flieger**  
J. J. J. J. J.  
Wo spielt man  
am 11. März?  
Nur  
**Groß-Berlin**  
Alexanderplatz.

**Metallfertell!**

Achtung! Funktionäre! Achtung!

Freitag, den 2. März, abends 7 Uhr,  
im großen Saale der Schullheyl-  
Bräunel, Hafende 22-31:

**Berammlung**  
der Vertrauensleute und Betriebs-  
ratsdelegierten aus den Betrieben,  
welche dem Verband Berliner  
Metallindustrieller angehören.  
Kegordnung: Die Lage in der  
Metallindustrie.  
Eintritt nur gegen Vorlegung der mit  
dem VBRJ-Stampel versehenen Be-  
teilnahmekarte und der Verbandskarte  
einer dem Metallarbeiter angehörenden  
Gewerkschaft.

Das Metallfertell

**Porzellan**

auch  
bis zu  
**12 Monatsraten**

**Raddatz & Co.**  
Berlin, Leipziger Str. 122-125.

**Schaufenster-Tapete!**  
Alle Eigenmuster ohne Zwischenhandel  
**Sächsische Tapeten-Industrie,**  
Berlin u. Wühlmuhr, 44. zwischen Leipziger u. Zimmerstr.

**Volksbühne**  
Theater am Wilhelmplatz, Th. am Schloßstr. 20  
8 Uhr  
Die Entlebung  
des Antonio Carosa

Schieber  
des Ruhms

Großes Schauspielhaus  
Anfang 8 Uhr  
**REGIE:  
CHARELL**  
**DOMPADOUR  
MASSARY**  
Sonntag am 7 Uhr halbe Preise

**Renaissance-Theater**  
Stempelstr. 901  
11 1/2 Uhr  
**Coeur Bube.**

**CASINO-THEATER**  
Lotharinger Str. 37  
**Die spanische Fliege.**  
Ab 7. März: Doktor Klaus.  
Gunscheim: Faust, L.J., Ross, L.H. H.

11.30 Uhr  
F. K. Kösterstr. 51.  
Bergm. 2110.  
8, Uhr:  
**Flucht**  
von Max Lewinsky  
begleitet von Max Levy

Komödienhaus  
Norden 6304.  
8.15-10.40 Uhr  
**Hokuspokus**  
von Curt Götz

**Berliner Theater**  
Direktion Kuhnert  
Juchaczg. 35-37, 11. No. 17  
8, Uhr  
**Max Adalbert**  
als  
Der Herr von . .

**Metropol-Th.**  
Zentrum 128 34  
11, Uhr  
**Der Graf von  
Luxemburg**  
8.15, 10.15, 12.00, 1.00  
Kassier: Kuhnert  
Kassier: Kuhnert  
11, Preis  
Sonntag 11, 4 Uhr  
**Gräfin Maritza**  
kleine Preise

Th. im Admiralpalast  
Tägl. 8, Uhr  
**HALLER-  
REVUE**  
„Wann und wo“  
2. Sonntag  
2. Vorstellung  
8 Uhr u. 10 1/2 Uhr  
indis. für junge Per-  
sonen 11, 12, 13, 14, 15, 16

**Residenz-Theater**  
Tägl. 8, Uhr  
**Schule der Liebe**  
Schwank in 3 Akten.  
Für Jugendl. verb.  
Sonntag 11 1/2 Uhr  
die ganze Vorstellung  
zu halben Preisen

**Für Funkfreunde**  
halbe Preise.

**Für die Einsegnung.**

|                                      |
|--------------------------------------|
| Auszugsmehl, Sternmarke . . . 0,28   |
| Zucker, feinste Raffinade . . . 0,33 |
| Mandeln, süße und bittere . . . 2,40 |
| Sultana, sehr fein . . . . . 1,10    |

**CARL TAMASCHKE**  
Berlin SO, Dresdener Straße 121-123

**erste**

**DER**

**KRAGEN SITZT**

Fabrikant H. Sternberg jr., Berlin NO 43

# Aufstieg zum Vesuv

## Ein Naturspiel von gewaltiger Schönheit.

Von Georg Krämer.

Die Ortsgruppe Berlin des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ (Zentrale Wien) veranstaltet am kommenden Sonntag 19 Uhr, in der Aula der Schule Grünhäger Straße 5 einen Lichtbildervortrag: „Durch den italienischen Sommer“. Der nachfolgende Aufsatz gibt eine interessante Schilderung einer Besteigung des Vesuv.

Von Bientri fahren wir durch den sinkenden Abend Pompeji entgegen. Am anderen Morgen sind wir lange vor Sonnenaufgang unterwegs, den Befuw zu besteigen. Ein weites, industriedurchlegtes Vorland muß dabei durchwandert werden. Hier stehen die vielen Rubeifabriken, die den riesigen Bedarf Italiens an Makkaroni decken. Die Straße wimmelt von den typischen zweirädrigen Karren der Gegend, die, mit Früchten und Weinfässern hoch bepackt, eilig hin und her rasselnd. Das gibt uns reichliche Gelegenheit, das Volksleben des Landes zu beobachten, denn in der Glut-



Krater des Vesuv.

hitz des Tages zeigen sich die Straßen vollkommen ausgestorben. Da der Durchschnittsitaliener selbst nie zum Vergnügen reist, hält er jeden Ferienreisenden von vornherein für einen reichen Menschen und behandelt ihn dementsprechend. Unternimmt man es aber, wie wir, den Befuw im August zu ersteigen, so hat man sofort das Vertrauen der einfachen Bevölkerung gewonnen und erhält kostbare Ratsschläge, die in keinem Reiseführer verzeichnet sind.

Wie wir die letzten Häuser hinter uns haben und über die weiten Lavafelder, dann wieder durch üppige Weinkulturen den Weg nach oben suchen, steigt im Morgennebel langsam die Sonne über den Horizont. Trotz der weit in die Ebene hinaus reichenden, Kilometerbreiten Lavazungen jüngerer Datums sind hoch oben schon wieder Ansiedlungen und Kulturen entstanden. Die weiten Weinpflanzungen zeigen, daß der Aschenboden sehr fruchtbar sein muß.

Schon weiter unten hatte uns ein junger Mann angesprochen und sich mit mühsam zusammengesuchten Sprachbrocken erboten, uns einen festen Weg nach oben zu zeigen. Interessant wußte er die Qualen zu schildern, die der eigentliche Weg, 1000 Meter aufwärts, in der tiefen, losen Asche bereit. Er selbst mußte auch zum Kraterende hinauf, um dort oben Wegegebühren für die Maultiere und ihre Reiter einzukassieren. Wir hatten keine Begleitung nicht zu bereuen. Der junge Mann führte uns über ein Aschensfeld zu einem steilen Hang, an dem wir auf fester und gut grifflicher Lava emporklettern konnten. Während dieses Kletterens nahm der Befuw mit seiner weißen und dann wieder gelben Rauchfahne endlich die Gestalt an, die aus Bildern bekannt ist. In der Höhe der letzten Bäume biegen wir nach rechts ab und halten unter schattigen Obstkulturen die erste Rast.

Weiter geht's. Unbarmherzig brennt nun schon die Sonne. Langsam klettern wir zur letzten Etappe empor.



Die „Casa bianca“.

Auf dem Abfah über uns beginnt der eigentliche Aschenfeld. Noch sind es 500 Meter bis zum Kraterrand. Wir haben Rückenwind, der uns vom stückigen Schwefelgeruch der aufsteigenden Dämpfe befreit. Auf dem Maultierweg erreichen wir dann die „Casa bianca“, die auf der Karte eingezeichnet ist. Unser Begleiter hatte immer von „eine kleine Diele“ (kleines Hotel) gesprochen, wenn wir ihn fragten, was „Casa bianca“ eigentlich sei. Damit war es aber glücklicherweise nichts; nur die Uebersetzung des Namens „Weißes Haus“ würde ungefähr stimmen. Trotz der sengenden Glut war es im Innern dieses Gebäudes — vier Mauern mit flachem Dach — angenehm kühl und wir konnten unsere für eine Woche gefüllten Rucksäcke dort deponieren. Dann ging's, nur mit Photokasten und einem Vorrat an Früchten bewaffnet, zuerst in lojer Asche empor. Bald half uns auch hier ein fester, grifflicher Lavaström.

Nach dreiviertel Stunden haben wir alle Mühen hinter uns und blicken in einen weiten Trichter hinein, der am oberen Rande einen Durchmesser von 1000 Metern haben mag. Fünzig Meter tiefer grinst eine Fläche braun herauf, die durch grüne und gelbe Stellen unterbrochen ist. Dieser Trichter hatte vor 1906 noch eine Tiefe von sechs- bis siebenhundert Metern, der große Ausbruch in diesem Jahre hat ihn dann bis zur heutigen Höhe mit Lava gefüllt. Wie weiter nachfließende Lava nach dem Meere zu einen Abfluß und bedeckt noch heute eine 12 Kilometer lange Fläche zum Golf hinab. In der Mitte der weiten Kraterschüssel bietet sich ein imposantes Bild: Dort erhebt sich jetzt zu ungefähr 30 Metern Höhe ein dunkelbrauner Aschengegel, der oben vom Schwefel gelb überpudert ist. Aus seiner Spitze stößt er, mit murrendem Grollen, eine mächtige, leuchtende Rauchfahne, deren Wolken beim Freiwerden in der Sonne goldgelb aufleuchten. Ein Naturschauspiel von gewaltiger und seltener Schönheit spielt sich vor unseren Augen ab. Und wenn die Sonne nicht gar so heiß brennen würde, könnte auch Stimmung in dieses ewig wechselnde Bild von Wolken aus Schwefeldampf einziehen.

Von Zeit zu Zeit kommt aus dem dumpfen Murmeln im Innern des Kegels dröhnender Donner und eine gewaltige Rauchsäule wird mit besonderer Kraft nach oben geschleudert. Es ist wunderbar, wenn dann die geballten und plötzlich Raum suchenden weißen Wolkenmassen leuchtendes Gelb annehmen, und sich in phantastischen Formen am Himmel abzeichnen. Bald darauf fallen dann mitausgestoßene, haselnußgroße Aschenklümpchen nieder.

Geheimnisvoll erscheint dann wieder die grüngelbbraune Fläche unten um den Aschengegel herum, auf der es der Farbe nach zu kochen und zu brodeln scheint. Und doch kann man mit einiger Vorsicht über sie hinweglaufen: knirschend sinkt man bei jedem Schritt etwas ein, weil die Oberfläche schaumig erstarrt ist oder in aufgeworfenen

Blättern die Decke bildet. Unten erst erkennt man kleine Löcher, wo aus unheimlicher Tiefe stückige Dünste steigen. Das Photographieren geht deshalb nicht ohne Hustenreiz ab. Aber dennoch ist das Wandern auf der Decke des Vulkans ganz eigenartig schön, nur läßt der überall leuchtende Schwefel keine Harmonie aufkommen.

Wir steigen dann wieder die fünfzig Meter zum Kraterende empor und erleben den mächtigen Rauchausbruch mit seinem leuchtenden Farbenspiel noch einmal greifbar nahe. Dann aber lassen wir uns mit weiten Schritten in die loje Asche des Weges zur „Casa bianca“ hinunterfallen.

Weit unten werden Staubfahnen sichtbar: die ersten regulären Besuchsgäste kommen heraufgeritten. Wir sind also zur rechten Zeit oben gewesen und können nun den bequemeren Reisenden das Feld räumen. Unser junger



Das erste auf Lava erbaute Haus.

Bfreund erhält sein schon bei der ersten Rast unter Feigenbäumen vereinbartes Honorar in Form eines Läschmessers. Es hatte sein besonderes Wohlgefallen durch seine mehr als fingerlange Klinge erregt. Ein solches Messer bekommt man in Süditalien nicht zu kaufen.

Beim Abend waren wir wieder in Neapel. Fern über dem Wasser lag die gelbe Rauchfahne, der wir am Morgen auf dreißig Meter nahe gewesen sind. Unsere Lehrzeit als Wanderer im norddeutschen Flachlande hatte wieder Früchte getragen und unser am Flachlande geschulter Blick überall in Süditalien, trotz heißer Augustsonne, Erinnerungen fürs ganze Leben aufgespeichert.

# Von Irrenanstalt zu Irrenanstalt.

## Ein Justizirrtum wird nach 25 Jahren aufgeklärt.

Im Ringstal des Schwarzwaldes liegt bei Biberach das große Dorf Unterentersbach. Wie in so vielen Dörfern, lagen auch hier auf dorfpolitischer Grundlage zwei Parteien seit Jahrzehnten im Streit. Die eine war die Bürgermeisterei, die andere die Bauern. Im Jahre 1903 wurden dort Hunderte von Schmähbriefen in die Welt gesetzt, man schob sie dem Braun, einem welt über dem bäuerlichen Horizont hinaus gebildeten Mann, in die Schuhe. Zweimal wurde gegen Braun Anklage erhoben, aber beide Male wurde er freigesprochen. Die Vertheidigung von Schmähbriefen hörte aber nicht auf. Im Jahre 1900 wurde Braun abermals unter Anklage gestellt. Er sollte der Verfasser von Schmähbriefen sein, die mit perfekter Handchrift geschrieben und mit seinem Namen, noch dazu falsch, unterzeichnet waren. Erstaunliches Ergebnis: 10 Monate 8 Wochen Gefängnis, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren. Braun erfüllt im Gefängnis einen seelischen Zusammenbruch, darauf erfolgte die vorläufige Entlassung, die er zur Flucht nach der Schweiz benutzte. Von der Grenze her wurden nunmehr aufs neue Schmähbriefe in das Dorf geschleudert. Über an der Grenze hielt sich zur gleichen Zeit ein Dorfinsasse der dem Braun feindlichen Partei auf. Es kam neue Verhaftung und die Uebersiedlung nach der badischen Irrenanstalt Münstertal. Hier wurde er für unzurechnungsfähig erklärt und er erhielt die Entlassung.

In den folgenden Jahren wird Braun für jedes Vergehen, das im Dorfe begangen wird, verantwortlich gemacht. So wird einmal zur Nachtzeit eine große Anzahl von Obstbäumen abgesägt. Gendarmen ziehen am Strich einen Polizeihund zu Brauns Gehöft, der hier leicht Brauns Spur findet und ihn verbellt. Also war Braun der Täter! Sein junger Sohn soll bei der Tat geholfen haben. Erneute Verhaftung Brauns, Uebersiedlung nach der Irrenanstalt Emmendingen, Unterbringung des Sohnes in eine Erziehungsanstalt, Entmündigung, Flucht aus der Irrenanstalt

abermals nach der Schweiz. Hier amtlich bescheinigte tadellose Führung bei der Landarbeit. Dann wird Braun von seinen Begnern aufgespürt; kommt zuerst ins Polizeigefängnis, von da in die schweizerische Irrenanstalt Waldau, wo die Ärzte bescheinigen: keine Geisteskrankheit vorhanden! Trotzdem wird auf diplomatischem Wege der Rücktransport nach der Irrenanstalt Emmendingen erreicht; zur Strafe für seine Flucht wird Braun in eine Isolierzelle untergebracht.

Inzwischen haben sich ein Reichstagsabgeordneter, ein badischer Landtagsabgeordneter, jetziger Minister, der Bund für Irrentrecht und die badische Tagespresse mit aller Energie des gemarterten Mannes angenommen. Es wurde nach harten Kämpfen die Entlassung Brauns aus der Irrenanstalt erreicht. Er durfte jedoch zunächst nicht nach seinem Heimatdorf, sondern mußte erst bei einem fremden Bauern Monatsloh arbeiten, bis auch diese Schranke fiel. Im Petitionsausschuss des Reichstages herrschte später bei allen Parteien heftige Empörung, als die Einzelheiten des Falles vorgetragen wurden. Die Entmündigung wurde aufgehoben.

Einige Jahre blieb Ruhe. Mit der erneuten Wahl Brauns in den Gemeinderat begann aber wieder der alte Dorfstank. Zahlreiche Dörfler erhielten Drohbriefe, daß ihnen der rote Hahn auf das Dach gesetzt werde. Das nur dreißig Meter von Brauns Bauernhof entfernte Gehöft seines früheren Vormundes Armbruster brannte ab. Bald darauf ging ein zweites Gehöft in Flammen auf. Wieder hieß es: Das ist kein anderer als Braun gewesen! Die Behörden verlagten bei der Untersuchung völlig. Braun prüfte in aller Still die Drohbrieve und stellte fest, daß sie von dem Sohne des Armbruster geschrieben sein mußten. Nun wurde Armbruster verhaftet, der endlich gestand, beide Brände angelegt zu haben, aber nicht zu bewegen war. Mithunderbige zu nennen. Nach aus dem Gefängnis waren Drohkarten herausgeschmuggelt worden; selbst in der Rolle des Brandstifters fand man eine ganze Anzahl. Urteil: 5 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust.





# Geschäfts-Anzeiger

Bezirk Norden-Osten.

**Unsere fußgerecht gebauten Schuhe sind die Schuhe der Zukunft!**  
 Klage Menschen kaufen sie schon jetzt und ersparen sich dadurch manchen Schmerz...  
 Landgemeindehaus C54, Neue Schönhauser Str. 8. Nabe Bahnhof Börse Zahlt. d. Volksbühne

Fahrräder **Rennfahrer**  
 Motorräder  
**Richard Huschke**  
 Spezialität: Huschke Rennlenker  
 Sämtliche Sport-Artikel  
 An der Spandauer Brücke 7  
Hörsing-Markt, Tel. Norden II 357 (G.P. 67)



Kenner trinken (G.P. 47)  
**„Danex-TEE“**  
 Zu haben in allen Konsum-Fillialen!

**August Koltz** (162)  
 Buttergroßhandlung  
 Gegründet 1883  
 22 eigene Detailgeschäfte

Etablissement am Märchenbrunnen  
 Am Friedrichshain 29-32 (Grüner Schweizerpark)  
 Inh.: Willibald Paasche. Telephon: Königsplatz 671.  
 !! Prachtsäle noch einige Tage frei !!  
**VERGNÜGUNGS-SPARK**  
 mit seinen Glazen-Sensationen  
 Eintritt frei! Täglich geöffnet! Eintritt frei!

**Vauha-Senf**  
 Saueril (ges. gesch.)  
 Speise- und Einmache-Essig

**Gemeinnützige Druckerei Daab**  
 Berlin SO 16, Adalbertstraße 65  
 Tel.: F7, Jannowitzstraße, Oberkochenstr.

Gemeinschafts-Flugblätter, Programme, Verkaufsdrucksachen, Zeitschriften

Billigste Bezugsquelle für  
**Photoapparate**  
 Marken-Kameras stets Gelegenheit  
 Photo-Schlossinger, Gr. Frankfurter Str. 77.



**Küchen**  
 zu Fertigerwerb  
 von 39.- Mark an  
 Spottbillige Naturküchen  
 Zahlungsanleiherung!  
**Küchen-Mescha**  
 Schwedenstr. 1  
(G.P. 20)

**Die königstädtliche Dampf-Waich-Anstalt**  
 SO 33, Guroystraße 1. Telephon: 3618, 8982  
 wäscht gut und billig

**Groß-Konditorei W. Knoke**  
 Müllersstraße 40a (Fabrikgebäude)  
 Fabrikation feinsten Konditorwaren  
 Altdeutsche - Kleingebäck - Königskuchen

**Märkischer Fleischkonsum**  
 Hermann Pohle (G.P. 6)  
 Pallisadenstr. 29 Strausberger Str. 34

**Schwabe Essig Senf „Delikat“**  
 Glasgow & Schwabe, Berlin S 42

**„Zum alten Ballen“**  
 Groß-Destillation  
 Inh.: Friedrich Neubauer  
 Theerstraße 30, am Ballenplatz

**Bootlacke**  
 Schutzlack für Holz  
 Dichtmaterial sowie alle stoch. Öl- und Lackfarben für Kisten, Fußböden usw. Kauft man am besten im größten Farben-Geschäft des Ostens  
**Ernst Schöbel**  
 Lack- und Öl-Farben-Fabrik  
 Boxhagener Straße 109  
 Tel. E 8 Andr. 4024. Geöffnet 8-12.

**Trauringe**  
 1 Dukaten . . . 14.-  
 1 1/2 „ . . . 20.50  
 2 „ . . . 28.-  
 555 Gold von „ 6.-  
 388 „ . . . 3.50  
 Reparaturen in eig. Werkstatt (G.P. 1)  
 Hermann Werner, H. 58, Pappelallee 3

**Möbel-Kamerling**  
 Kastanienallee 56  
 25 Spiesse, 68 Schlösser, 60 Serran  
 50 Köcher, 100 Leinwand, 200  
 2000 Stühle, 10000 Bänke, 1000  
 Brand-erleite Preise. Schlimmererleiher.

Für Bekleidung jeglicher Art (141)  
**K.V.G. Kleider-Vertriebs-Gesellschaft**  
**Gebr. Sklarek**  
 Berlin SW 19, Kommandantenstraße 80-81

**C. G. Bruchmüller**  
 Berlin, Große Frankfurter Straße 100 — Pankow, Brelte Straße 4a  
**Gemüse-Konserven**  

|                          |                                 |
|--------------------------|---------------------------------|
| Jg. Brechbohnen fl. 0.69 | Berliner Allerlei-Gemüse . 0.70 |
| „ Schnittbohnen fl. 0.69 | Gem. Gemüse, gut . 0.93         |
| Junge Erbsen . . 0.88    | Junger Spinat . . 0.60          |
| Gemüse-Erbsen . . 0.72   | Junge Kohlrabi . . 0.74         |
| Erbsen u. Karotten 0.80  | Pfefferlinge, kleine 0.98       |
| Schnitt-Karotten . 0.40  | Rote Rüben . . . . 0.54         |

  
**Hülsenfrüchte** verlesen und gut kochend  
 Große Erbse . 1 Pfd. 1.40 Portbohnen, kl. 1 Pfd. 0.20  
 Grüne Erbse . „ 0.39 „ Rindbohnen . „ 0.33  
 Geschälte Erbse 0.45 „ Linson, mittelgroß „ 0.30  
 Echte Fleischbrüh-Würfel 1 St. 4 „ 10 St. 38 „ 20 St. 1.85

Eier- u. Buttermarkt  
**Gersztenzang & Co.**  
 Weißenburger Straße 79  
 Eier, Butter, Käse  
 „ Konserven

**Leihhaus**  
 höchste Beleihung jeder Wertsache  
 Auch Verkauf jeder Art  
**Oranienstr. 177**  
 Ecke Adalbertstraße

**Verkehrslokal**  
 der organisiert. Arbeiterschaft  
**Willy Hoffmann**  
 BERLIN N, Lychnowstraße 5

**Groß-Destillation**  
 zur uraltan G.P. 44  
 Cognac- und Bierquelle  
**Carl Coburg**, Brunnenstr. 12  
 Billigste Einkaufsquelle für  
 Weine und Spirituosen

**Berolina-Festsäle**  
**Schönhauser Allee 28**  
 Jeden Dienstag, Sonnabend  
 und Sonntag (G.P. 36)  
**Witwenball**

**Bettfedern**  
 Matratzen und Bettzüge, Deunen, Steppdecken, Schlafdecken und Babywäcker  
**Dampf-Bettfedern-Reinigung**  
**Carl Henze**, Berlin O 27, Andreasstraße 55  
 Nähe Andreasplatz. — Telefon: Königsplatz 9217. — Gegründet 1891.  
 Vorzeiger dieser Anzeige erhält 5% Rabatt! (153)

**Gühler Honig**

**Musiker-Festsäle**  
 Inh.: Max Vogel, Kaiser-Wilhelm-Str. 31  
 Empfehle meine Lokaltäten  
 sämtlichen Organisationen und Vereinen.

**Dampfwäscher**  
**„IDEAL“**  
 Rich. B. Steffen  
 Berlin O 34  
 Weidenweg 36  
 Marienburger Straße 16  
 Telefon Andreas 3326 (184)

**Optiker**  
**Ziem** (32)  
 Schönhauser Tor 1-2

**Großdestillation**  
 (EMIL GRÜNDLING) (124)  
 1. Brückenstr. 8 2. Spittelmarkt 3. Friedrichstr. 181a  
 Jannowitzbrücke Ecke Seydelstraße Ecke Karlstraße

**GERMANIA-PRACHTSÄLE**  
 CARL RICHTER  
 Berlin H 4, Gnusenstr. 110 :: Norden 473 u. 6080  
 Säle für Festlichkeiten, Kongresse usw. bis 1200  
 Personen fassend zu den günstigsten Bedingungen. (146)  
 Gute Küche :: Gelebte Biere :: Solide Preise

**RESTAURANT**  
**„MÜNZHOF“**  
 Münzstr. Ecke Dragonerstr.  
 Warme Küche • Gut gepflegte Biere • Ab 1 Uhr mittags Konzert

**Krokodil-Restaurationsbetrieb**  
 Brunnenstraße 17 (G.P. 46)  
 Eigene Schlächterei - Großer Mittag- und Abendessen zu kleinen Preisen - Mittagsmusik mit großen Unterhaltungen. Geschm. Carl Haase.

**Deutsche (G.P. 48)**  
**Dampfschiffereigesellschaft**  
**„Nordsee“**  
 Brunnenstraße 62 Reinholdenstraße 43  
 Humb. 9927/28 Moabit 87A  
 Täglich frische Seetische  
 Räucherwaren, Fischkonserven  
 Lebende Aale und Flußfische  
 Beste Ware Billigste Preise

**Emil Böttner's Festsäle**  
 Schwollers Straße 23/24 + Hahnboldt 33  
 empfiehlt ca. 6000 Sorten u.  
 Vereinen seine Räume, Verbände,  
 Kegelbahnen, herrliche Natur-  
 garten mit Dünen für Versamm-  
 lungen und Festlichkeiten jeder  
 Art. Einige Tage noch frei. (43)

**Verkehrslokal des**  
**Reichsbanners**  
**Richard Klose**  
 Lichtenberg (G.P. 37)  
 Rupprechtstr., Ecke Eitelstr.



**Stempel-Hecht**  
 Fabrik Robert Hecht  
 Inh.: Alfred Schneider  
 Berlin S 42,  
 Pflanzstraße 116  
 Fernsprecher:  
 Jannitzplatz 7294  
 liefert Stempel jeder Art

**Schönhauser Festsäle**  
 Schönhauser Allee 129  
 (Nabe Bahnhof Nordring)  
 Fernsprecher Vinea 2487  
 Säle für Vereine (GF)  
 und Familienfestlichkeiten

**Verkehrslokal**  
 der Partei und Gewerkschaften von Weißensee  
**Otto Gallas**  
 Bin.-Weißenhof, Lehnstraße, Ecke  
 Greifswalder Str.

**Bevor Sie Möbel kaufen**  
 besichtigen Sie meine Ausstellung G.P. 2  
 Zahlungserleichterung ohne Aufschlag, bei Kassa 5%  
**JULIUS KIWI Tischlermeister**  
 Berlin N, Chausseestr. 60

**PALAIS DES ZENTRUMS**  
 Berlin C., Rosenthaler Straße 36 (147)  
 Täglich außer Montags **Altdeutscher Ball**  
 Stimmung und Humor ohne Ende  
 Diese Anzeige berechtigt zum freien Eintritt außer Sonntags

**Restaurant zum Alexandriner**  
 Inhaber: Karl Welter • Alexandrinerstraße 37a  
 Säle und Vereinszimmer für Organisationen und Vereine